

# Ein Sängerleben als Bachs Missionar

Mit 75 ist Bassbariton Klaus Mertens unermüdlich unterwegs; zum zehnten Mal war er Solist im Trogner Kantatenzyklus.

Bettina Kugler

Das neue Jahr ist schon ein paar Tage alt, da zündet Rudolf Lutz mit den Ensembles der J. S. Bach-Stiftung nachträglich ein musikalisches Feuerwerk von barocker Pracht. Freitagabend in der evangelischen Kirche Trogen, das erste Konzert des Jahrgangs 2025: Ein schlichter, in seiner Melodie eher unspektakulärer Choral beschliesst die Kantate BWV 171, «Gott, wie dein Name, so ist auch dein Ruhm». Aber wie Bach ihn strahlen lässt, mit Pauken und Trompetenglanz, mit festlich jubelnden Stimmen, das hat Grandezza. Dagegen wirkt so manches Neujahrskonzert mit Walzern und sinfonisch leichter Muse abgestanden wie Prosecco von gestern.

Klaus Mertens hat in diesem Moment schon seinen Auftritt hinter sich, zweimal hat er das kurze Bassrezitativ vor dem Schlusschoral gesungen, so klar und verständlich, dass man nicht im Textheft mitlesen muss, frisch und kraftvoll wie ein junger Sänger. Dafür ist der 75-jährige weithin bekannt; seit vier Jahrzehnten gilt er als eine der wichtigsten Stimmen der Alten Musik. Er hat mit allen massgeblichen Dirigenten gearbeitet, eine lange Freundschaft verbindet ihn mit dem niederländischen Barockmusik-Urgestein Ton Koopman.

## In Trogen fühlt sich Mertens wie zu Hause

Mit Koopman hat Klaus Mertens sämtliche Kantaten Johann Sebastian Bachs eingespielt; er kennt jede Arie, jedes Rezitativ und weiss gerade deshalb um die Unausschöpflichkeit von Bachs Musik. Unermüdlich sind Mertens und der kürzlich 80 gewordene Koopman unterwegs – am Tag nach dem Trogner Konzert fliegt Mertens weiter auf die Kanarischen Inseln, für zwei Aufführungen von Bachs «Matthäuspassion».



«Wir Sänger haben eine neue, intensivere Aufgabe bekommen», sagt Bassbariton Klaus Mertens: Das Publikum suche in der Musik Antworten auf wichtige Lebensfragen, besonders seit der Pandemie. Bild: Niklas Thalmann

In New York hat er gerade erst vier Konzerte mit Händels «Messiah» gesungen.

Doch wenn er nach Trogen kommt, fühlt sich der am Niederrhein aufgewachsene Sänger wie zu Hause. Es ist das zehnte Mal, dass er als Solist in einem Kantatenkonzert der J. S. Bach-Stiftung singt; ein schönes «Nebenprodukt», sagt er, sei die Aufnahme der grossen h-Moll-Messe gewesen: eine von mehr als 220 CDs in Mertens' Diskografie. «Das hiesige Konzept, auf die Kantate eine Reflexion folgen zu lassen und sie dann noch einmal aufzuführen, ist einfach genial», findet er.

«Wenn ich andernorts davon erzähle, höre ich immer wieder: «Schade, dass ich das nicht erfunden habe!»»

## Singen war und ist für ihn Berufung

Klaus Mertens kurz vor dem Konzert zum Gespräch zu treffen, macht keine Umstände: Er muss nicht die Stimme schonen, braucht keinen Kaschmirschal. Lieber labt er sich an einem Espresso und gibt Einblick in sein Sängerleben – das Wort «Karriere» verwendet Mertens dabei kein einziges Mal. Singen war und ist für ihn Berufung. «Ich habe bis heute

Freude an dem, was wir hier tun dürfen.»

Dass sein nobler Bassbariton so gesund und gut erhalten ist, verdankt Klaus Mertens nicht zuletzt seiner ersten Gesangslehrerin, die ihn zu einem Schauspieler in den Sprechunterricht schickte. «Das gefiel mir erst einmal gar nicht, ich wollte doch singen», erinnert er sich.

Doch Mertens lernte dort, was wesentlich für eine tragfähige, raumfüllende Stimme ist: fokussiertes Sprechen. Es half ihm in den dreizehn Jahren der beruflichen Doppelbelastung. Tagsüber wirkte er in Köln als

Gymnasiallehrer und Schulleiter, abends trat er als Konzertsänger auf. «Ich wollte mir aber nie den Vorwurf machen lassen, das eine zugunsten des anderen zu vernachlässigen.»

## Bach hören – über Sprachgrenzen hinweg

Ursprünglich wollte er Missionar werden, erzählt er. Die Schulzeit in einem kirchlichen Internat hat ihn geprägt, er sang im Chor, in der Choralschola, bekam solistische Aufgaben und Orgelunterricht. «Wir hatten jeden Tag einen Gottesdienst zu gestalten.» Eine Schallplatte mit Bachs «Weihnachtsoratorium»

öffnete ihm die Tür zu diesem Universum.

Den gegenwärtigen Bach-Boom erklärt sich Mertens mit der Tiefgründigkeit seiner Musik. «Die Lebensfragen bleiben über die Jahrhunderte hinweg gleich, und hier kommen sie zum Ausdruck. Das verstehen die Menschen auch über Sprachbarrieren hinweg, in China wie in Südamerika.» Während die Bedeutung der Kirchen schwindet, fülle die Musik diese Leerstelle. «Wir Sänger haben eine neue, intensivere Aufgabe bekommen.» Dafür geht Klaus Mertens sehr gern noch ein paar Jahre auf Reisen.

## Leserbriefe

### «Nun haben wir die Chance, dass sich eine Vorderländerin zur Verfügung stellt»

Traditionell versuchen die Schweizer bei den politischen Vertretern die Regionen zu berücksichtigen, so war es nicht von ungefähr, dass beim Abhalten der Landsgemeinde dem langezogenen Kanton Rechnung getragen wurde, indem diese einmal in Trogen und dann wieder in Hundwil abgehalten wurde. Das Vorderland ist zurzeit nicht im Regierungsrat vertreten. Nun haben wir die Chance, dass sich eine Vorderländerin zur Verfügung stellt, die auch das nötige politische und wirtschaftliche Rüstzeug mit sich bringt. Sie ist gut vernetzt, hat Erfahrung in einem Exekutivamt als ehemalige Gemeinderätin und Vizegemeindepräsidentin von Heiden und kennt die Arbeit in

der Legislative aus dem Kantonsrat bestens, wo sie sich aktiv, dossiersicher, sachorientiert, kostenbewusst und konsensfähig eingibt. Als Präsidentin der Bildungskommission hat sie bewiesen, dass sie die nötigen Führungseigenschaften hat. Ich stimme daher am 9. Februar überzeugt für Susann Metzger.

Prof. Dr. med. Jürg Barben, Speicher

## PU haben Anspruch auf einen Sitz

Seit dem Rücktritt von Köbi Frei im Jahr 2019 ist im Ausserrhodener Regierungsrat das Vorderland nicht mehr vertre-

ten. Dies ist aus regionalpolitischen Gründen nicht akzeptabel. Kantonale Investitionen in die Vorderländer Infrastruktur und Arealentwicklung lassen auf sich warten. Dies ist beispielsweise bei den weitgehend fehlenden Radstreifen oder dem mangelnden ÖV-Angebot im Vorderland sichtbar.

Mit Susann Metzger stellt sich eine bestens qualifizierte Kandidatin aus dem Vorderland für den Regierungsrat zur Verfügung. Als ehemalige Gemeinderätin und Schulpräsidentin von Heiden hat sie Führungserfahrung in der Exekutive und als aktives Mitglied des Kantonsrats und Präsidentin der Kommission Bildung und Kultur kann sie langjährige Erfahrung in der

Legislative vorweisen. Sie ist im Vorderland sowie im ganzen Kanton bestens vernetzt und kennt die politischen Abläufe, Themen und Herausforderungen, die es in den nächsten Jahren in unserem Kanton zu bewältigen gilt, aus eigener Erfahrung.

Als Mitglied der Parteionabhängigen – sowohl im Verein der PU AR als auch in der PU-Fraktion – ist sie nicht nur dem Namen nach «unabhängig» und mit der Debattenkultur vertraut, die es besonders auch im Regierungsrat braucht. Die Parteionabhängigen bilden mit 15 von 65 Kantonsräten die zweitstärkste Fraktion und haben berechtigten Anspruch auf einen Sitz im Regierungsrat. Als Bauerntochter und

Betriebswirtschafterin kennt sie die Anliegen von Landwirtschaft und Industrie. Deshalb ist sie die legitime und richtige Kandidatin für die Nachfolge von Alfred Stricker als Vorsterherin des Departements Bildung und Kultur.

Jürg Wickart, Walzenhausen, alt Kantonsrat (PU)

## Aufruf an alle Eltern im Kanton

Susann Metzger hat sich persönlich als Vorstandsmitglied und als Schulpräsidentin immer sehr für die Kinderbetreuung und die Kita Wirbelwind eingesetzt. Nicht nur für

alleinerziehende Mütter ist ein funktionierendes Betreuungsangebot wichtig. In Zeiten von Fachkräftemangel ist auch der Wiedereinstieg von Frauen nach der Geburt wichtig. Dank ihrem Engagement sind wir in Heiden gut aufgestellt. Ich bin überzeugt, dass Susann Metzger von diesen Erfahrungen im kleineren Heiden auch in der Regierung profitiert und den Kanton in Sachen Familienfreundlichkeit, Vereinbarkeit von Familie/Beruf und Inklusion weiterbringt. Deshalb wähle ich Susann Metzger mit Überzeugung und rufe alle Eltern in Ausserrhodener dazu auf, dies ebenfalls zu machen.

Brigitta Fehr, Heiden, Vorstandsmitglied Kita Wirbelwind